

Unterhaltungs = Blatt

a l s

Beilage zur Preßburger Zeitung No. 68.

Freitag, den 25. August 1820.

Ueber die am 7. September 1820 ein- treffende Sonnenfinsterniß.

Zuweilen bemerkt man am hellen Tage beim heitern Himmel eine schwarze Scheibe von nahe gleicher scheinbarer Größe mit der Sonne vor der letztern von Abend gegen Morgen sich vorüber bewegen, und das Sonnenbild unserem Anblicke entziehen.

Da diese Erscheinung nur zur Zeit des Neumondes eintritt, oder wenn der Mond in seiner Bahn um die Erde zwischen ihr und der Sonne in gerader Linie zu stehen kommt, oder von derselben nur wenig abweicht, so muß es wohl der Mond seyn, welcher uns die Sonne ganz oder zum Theil zu bedecken scheint, und die Sonne wird nicht wirklich verfinstert, daher dieses Phänomen, das eine Sonnenfinsterniß heißt, mit dem schicklicheren Namen einer Erdfinsterniß bezeichnet werden sollte, weil es eigentlich die Erde ist, der das Sonnenlicht durch den Mond entzogen, und die hiemit verfinstert wird.

Bekanntlich erscheint uns ein Körper desto kleiner, je weiter er von uns sich entfernt, und umgekehrt; der Mond, der in seiner elliptischen Bahn um die Erde, ders

selben bald mehr, bald weniger sich nähert, kann von den Erdebewohnern nicht immer von einerlei Größe gesehen werden, und da im Durchschnitte seine scheinbare Größe mit jener der Sonne gleich kommt, so kann die Mondesscheibe zur Zeit des Neumondes, der von der zwischen den Mittelpunkten der Sonne, und der Erde gedachten geraden Linie nicht bedeutend abweicht, (oder wie sich die Astronomen auszudrücken pflegen, wenn der Neumond nahe an einem seiner Knoten sich befindet) die Sonne ganz bedecken, und eine sogenannte totale Sonnenfinsterniß statt finden. Ist aber die Mondesscheibe kleiner als die scheinbare Größe der Sonne, so bleibt zur Zeit der größten Verfinsternung rund herum ein heller Ring übrig, und die Sonnenfinsterniß heißt eine ringförmige. Sowohl die erstere als die andere nennt man central, wenn um die Mitte der Finsterniß die Mittelpuncte beider Scheiben über einander fallen. Gewöhnlich ereignet es sich, daß zur Zeit des Neumondes der Mond etwas über oder unter der zwischen den Mittelpunkten der Sonne und der Erde gedachten geraden Linie vorübergeht: alsdann kann entweder nur ein Theil der Sonnenscheibe vom Monde bedeckt werden, welches man eine partielle Sonnenfinsterniß nennt, oder der Abstand beider Körper kann so groß seyn, daß sie sich gar nicht bedecken, welches der gewöhnlichste Fall ist.

Da der Mond etwa 5omal kleiner als die Erde ist, und mithin sein Schatten, den er, von der Sonne beleuchtet, zuweilen auf die Erde wirft, einen nur geringen Theil der Erde bedeckt, so muß bei einer totalen, oder ringförmigen Finsterniß dieselbe nur an jenen Orten der

Erde in ihrer ganzen Größe sichtbar werden, welche wegen der Umdrehungsbewegung der Erde um die Achse nach und nach in den Mondschatten treten; ringsherum aber auf eine ziemliche Strecke, soweit sich nämlich der Halbschatten ausbreitet, wird sich nur eine partielle Sonnenfinsterniß, und zwar desto größer zeigen, je näher der Ort dem centralen Verfinsterungszuge auf der Erde liegt. Übrigens müssen die Bewohner an der südlichen Seite des centralen Verfinsterungszuges die Sonne an ihrem nördlichen Theile verfinstert erblicken, während die nördlich wohnenden den südlichen Theil der Sonne bedeckt sehen. Es wird demnach eine Sonnenfinsterniß an einigen Orten total, oder ringförmig seyn können, während sie an andern nur partial, an den meisten gar nicht sichtbar ist; daher sind totale und ringförmige Verfinsterungen für irgend einen bestimmten Ort sehr selten. Im verfloffenen 18. Jahrhunderte waren die Finsternisse von 1706, 1715, 1724, 1748, 1764 und 1793 in Deutschland die größten, und doch hat sich keine davon zu Berlin central gezeigt. Unter den 59 Sonnenfinsternissen, die durch 130 Jahre (von 1769 bis 1900) zu Paris sichtbar sind, befindet sich keine totale, nur die einzige vom 9. Oct. 1847 wird daselbst ringförmig erscheinen, in unsern Gegenden aber den in den Jahren 1804, 1816, 1820, 1842, 1860 sichtbaren nachstehen; die an Größe ihr zunächst folgenden werden in Paris nur partial seyn, und zwar die bedeutendsten erscheinen am 15. Mai 1858, am 7. September 1820, am 8. Juli 1841, am 22. Dezember 1870.

Man pflegt die ringförmigen und partialen Finsternisse dadurch zu bestimmen, daß man den Durchmesser

der Sonne in 12 gleiche Theile, die man Zolle nennt, und jeden derselben in 60 Minuten eintheilt, und in solchen Theilen die Größe des verfinsterten Theils der Sonne angiebt.

Das höchst feltene Phänomen einer ringförmigen Sonnenfinsterniß, die unter den in unserm Himmelsstrich sichtbaren Sonnenfinsternissen in den folgenden 22 Jahren, — bis zum 8, Juli 1842. — nicht ihres Gleichen haben wird, wird heuer am 7. September gerade in dem heitersten Monat des Jahres, in den Tagen des kleinen Mai, und zugleich in den angenehmsten Stunden des Nachmittags, eintreffen. Nur der zehnte Theil des Sonnendurchmessers wird zu Wien, so wie zu Prag, Bränn, Berlin &c. von der Verfinsterung frei bleiben.

Da der scheinbare Sonnendurchmesser an diesem Tage den Monddurchmesser um 2 Min. 22 Sec, übertrifft, so wird diese Finsterniß nicht total, sondern ringförmig seyn, d. h. der Mond wird die Sonne für keinen Punkt der Erdoberfläche ganz zudecken, sondern er wird, im centralen Ort und Augenblicke, mit einem Sonnenringe geziert erscheinen.

Sie ist sichtbar in ganz Europa, in Nordafrika und Nordamerika, und in Westasien; central und ringförmig erscheint sie in den unbekanntem Ländern Nordamerikas, in Grönland, auf dem atlantischen Meere zwischen England und Schweden, in Westdeutschland und den Rheinländern, z. B. in Göttingen, Bremen, Gotha, Mannheim, in Tyrol, Schweiz, Italien, längs dem adriatischen Meere, im Mittelmeer, Nieder-Egypten, Arabien &c.

Anfang der Finsterniß auf der Erde um 0 Uhr 28 Min. 14 Sec. Nachmittags, Wiener Zeit, wenn die Sonne an der Ostküste der Hudsonsbai aufgeht (Länge 287 Gr. nördliche Breite 60 Gr.) Anfang der ringsförmigen Finsterniß um 1 Uhr 56 Min. 33 Sec. bei Aufgang der Sonne im nördlichen Eismeer, unweit des Nordpols. Genau im Meridian Mittags 12 Uhr, erscheint die Sonne ringsförmig verfinstert in Grönland, nördlich von Island, (Länge 2 Gr, nördliche Breite 75 $\frac{1}{2}$ Grad) wenn es zu Wien 2 Uhr 10 Min. Nachmittags ist. Das Ende der ringsförmigen Finsterniß bei Sonnenuntergang trifft Arabien zwischen dem persischen und arabischen Meerbusen (Länge 63 Gr. nördliche Breite 25 Gr.) um 4 Uhr 15 Minuten. Das völlige Ende der Finsterniß ist um 5 Uhr 46 Min. 20 Sec. Abends, Wiener Zeit, zu beobachten, wenn die Sonne in Afrika, im Königreich Mujacca (Länge 37 Gr. nördliche Breite 2 Gr.) untergeht. Die ringsförmige Finsterniß dauert auf der Erde 2 Stunden, 18 Min. 28 Sec.; die ganze Finsterniß aber 5 Stunden, 21 Min. 6 Sec.

Zu Wien ist der Anfang um 1 Uhr 55 Min. Mittel 3 Uhr 21 Min., Ende 4 Uhr 38 Min. Nachmittags, Dauer 2 St. 43 M. Größe 10 Zoll 54. Min. südlich.

Merkwürdigkeiten der alten Genfer Gesetze.

Was uns in der Geschichte der Genfer Republick am Interessantesten scheint, ist der muthige Kampf dieses Klei-

nen Staats gegen den Luxus und gegen das Laster. Die Sittenreinheit war dort stets das herrschende System. In dem 16. Jahrhundert mußte jeder Mensch, der überwiesen wurde, keine andere Beschäftigung zu haben als das Spielen, auf die Schandbühne wandern, wo er mit Karten, die an seinem Hals hingen, dem Spotte des Volkes preis gegeben wurde, — Das Tanzen, obwohl durch die weltliche Obrigkeit erlaubt, wurde von den Geistlichen streng verboten. Im Jahre 1546 wurden 2 Syndiker, die mit ihren Frauen öffentlich getanzt hatten, ins Gefängniß gesetzt und von dem Consistorium, trotz ihrer Würde, censurirt. Im Jahre 1568 setzte man einen Richter, der in einem Dorfe, welches unter seiner Gerichtsbarkeit stand, getanzt hatte, ab, sperrte ihn ein, und verurtheilte ihn zu 1 fl. 9 kr. Strafgeld. Die Böllerei wurde mit eben so vieler Strenge verfolgt. Im Jahre 1576 versagte man jungen Leuten, die am Dreikönigsfeste einem etwas lustigen Gastmale beigewohnt hatten, wo ein Böhmenkönig erwählt worden war, die Communion. Im J. 1365, sperrte man zwei Dienstboten ein, weil sie Zucker und Backereien gegessen hatten. Ein Jahr früher hatte man drei Kinder ihren Ältern, um gezüchtigt zu werden, übergeben, weil sie während der Predigt einen ganzen Gulden an kostbaren Torten und andern Leckerbissen verschwendet hatten. Diese strengen Gesetze behielten während dem ganzen 17. Jahrhundert ihre Kraft.

Im Jahre 1650 machte das Consistorium neue Vorstellungen wegen dem Tanzen, und nennt sehr zierlich diese sogenannte Kunst „eine Vorstadt der Hurerei, die für Galanterie giebt, und die man der Erlernung einer guten

Haltung wegen für nützlich hält.“ Zwanzig Jahre später mußten alle Geiger aus der Stadt wandern, weil sie für andächtige Seelen ein Ärgerniß waren. Man erneuerte oft den Befehl gegen den Kopfsuß, worin gesagt wird: „daß kein Weib ihre Haare gedreht oder frisirt tragen darf, wohl aber züchtig und ehrbar gebunden und an den Kopf befestigt, wie es der heil. Apostel verweist.“ Man strafte körperlich oder mit Geld die Schneider, die es wagten andere Moden einzuführen, und das Erscheinen einer Dame mit einem Fächer erzeugte vieles und großes Aufsehen in einer Kirche von Genf.

Diese Befehle gefielen nicht allen Leuten, und zu der Zeit der Reformation bildete sich selbst eine zahlreiche und mächtige Partei, die sich nicht scheute, den Namen „die Liederlichen“ anzunehmen, und die den Calvin nicht wenig zu schaffen machte. Die Partei der Liederlichen zählte unter ihren Anhängern die mächtigsten und reichsten Personen der Stadt, es war im Grunde nur eine Aristokratie, welche die Gesetze und Gerichte dem Interesse ihrer Mitglieder zu unterwerfen suchte. Eines des größten Verbrechen dieser Gesellschaft war, einem Bürger versprochen zu haben, ihm in einem ungerechten Prozeß beizustehen, wenn er Rebhühner, Austern und guten Wein einem Richter schicken wollte, mit dem die vorzüglichsten Liederlichen speißten. Es lebte damals eine Frau Arnau, die mit Einwilligung ihres Gemahls die Gemeinschaft der Frauen als einen Religionsartikel einführen wollte, aber dem Hauptmann Aimé Perrin, Haupt der Liederlichen, den man für den genfischen Catilina halten kann, mißfiel das System der Frau Arnau, sobald es einer sei-

ner Parteigänger mit der Frau Perrin ausgeführt hatte.
Er klagte, und dem armen Verführer wurde allsogleich
der Kopf abgehauen.

Schlechtes System! schlechter Lohn!

V. A. Coremans.

Das Amalgama.

Laß erst, wohl umgedreht im raschen Wirbelschwung,
Ein Quentlein Weisheit durch der Mystik Blut ver-
kohlen,

Laß von poetischer Begeisterung
Drauf einen ganzen vollen Eimer holen.
Die Mischung siede fein zusammen,
Bis, aufgelöst durch Zauberkunst
Der Politik in blauen Dunst,
Von Phantasie emporgetragen,
Und in der Träume Land entführt,
Nun die Vernunft im vollen Sagen,
Den Reißaus nimmt, und den Verstand verliert.
Dann gib zulezt dem Bodensaß,
Verquickt und kalzinirt auf einem Schmelzerofen,
In einem hohlen Topf den besten Platz;
Verdeck ihn wohl mit einer frechen Eisenstirn:
Probatum est! — so hast du das Gehirn
Von einem frechen Modephilosophen.
